

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	59 (1972)
Heft:	13: Beiträge zu einem objektivierten Ausleseverfahren am Ende der Primarschule : I. Grundlagen
Rubrik:	Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mande innert der vorgesehenen Fristen realisiert werden müsse. Damit könne ein Exempel spontaner Koordination statuiert werden. Es könne nicht in Frage kommen, ein vor zehn Jahren begonnenes Aufbauwerk zu verzögern. «Die SPR wird nicht zulassen, daß der Anschluß des Berner Ju-

ras an die Ecole romande durch den verhängnisvollen Entscheid des alten Kantonsteils behindert wird.» Die Ecole romande stimme voll und ganz mit den eidgenössischen Grundsätzen überein und dürfe nicht durch Auseinandersetzungen in der deutschen Schweiz beeinträchtigt werden.

Umschau

KLVS: ZV-Information

Gemeinsame Sitzung der Zentralvorstände KLVS und VKLS vom 13. Mai 1972 in Zug, Lehrerseminar St. Michael

Als Guest ist anwesend:

Seminardirektor Dr. Leo Kunz

1. Die Präsidententagung wird neu auf den 24. Juni 1972 festgelegt. Tagungsort ist Rickenbach bei Schwyz. Neben der Diskussion von Vereinsfragen steht die Unterrichtsmitschau auf dem Programm.
2. An der DV 1972 in Brig soll u. a. eine Auseinandersetzung mit Filmen im Rahmen unseres Jahresthemas stattfinden. (Peter Bichsel ist dazu einzuladen.)
3. Der Zentralpräsident wiederholt seine Demissionsabsichten und spricht sich für eine künftige Amtszeitbeschränkung aus.
4. Beim Traktandum «Assoziationsverhandlungen VKLS/KLVS» gibt vor allem die finanzielle Regelung zu reden. Unbestritten ist das Zusammenlegen der administrativen Arbeiten. Beide Seiten sind mit dem gewählten Vorgehen voll einverstanden. Der Vertragsentwurf wird voraussichtlich nur noch formale Änderungen erfahren. Er soll an der Präsidentenkonferenz zur Sprache kommen.
5. Der vorliegende «schweizer schule»-Fragebogenentwurf wird überarbeitet. Vor der Drucklegung wird die Präsidentenkonferenz Gelegenheit haben, ihn zu ergänzen.
6. Eine eingehende Diskussion über den Einbezug der Synode 72 in unser Jahresthema 1973 endet mit der Zustimmung zum Globalthema Schule-Gesellschaft. In diesem Rahmen soll unter anderem abgeklärt werden, ob und in welchem Maße in unserem Schulsystem Kinder verschiedener Gesellschaftsschichten benachteiligt werden.
7. An die KOSLO ergehen Nominierungen für EDK-Kommissionen.
8. Wienreise: Man beschließt, den Gastgebern definitiv zuzusagen und die Sektionen einzuladen, noch weitere Kreise für die Reise zu interessieren.

9. Der Kulturpreis KLVS, der Persönlichkeiten zukommen soll, die sich im erzieherischen Bereich allgemein und im christlichen besonders verdient gemacht haben, ist dieses Jahr wieder zu vergeben.

10. Aktion Burundi: Dr. L. Kunz erläutert die politische Lage in Burundi. Der Kenner des Landes versichert, daß die Stammesfehden die Existenz des aus der «Aktion Burundi» entstandenen Lehrerseminars, wie der Kirche allgemein, nicht gefährden. Er regt, in einer möglichen finanziellen Zusammenarbeit mit der Eidgenossenschaft und dem Fastenopfer, eine Weiterführung der Aktion an. Ziel ist der Bau von Internatsräumen zum bestehenden Seminar. Man beschließt, den Plan der Präsidentenkonferenz zu unterbreiten. Hi

Schulwesen im Aufbruch

Entwicklungstendenzen und ihre Konsequenzen — Ein Vortrag von Professor Dubs, St. Gallen

Von Schulreform wird viel gesprochen — was man damit erreichen will, das war Gegenstand eines Vortrages von Professor Dr. Rolf Dubs aus St. Gallen. Der Kantonsschullehrerverein, die Seminarlehrervereinigung und die Vereinigung der Kantonsschullehrer auf der Landschaft hatten ihn gemeinsam eingeladen, in der Kanti-Aula über die Entwicklungstendenzen im heutigen Schulwesen und ihre Konsequenzen für die Mittelschule und das Seminar zu sprechen. Professor Dubs ist Direktor des Instituts für Wirtschaftspädagogik an der Handelshochschule St. Gallen. Vertreter der Erziehungsbehörden, der Aufsichtskommissionen, Mittelschullehrer und andere interessierte Kreise folgten seinen Ausführungen; auch Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut war unter den Zuhörern. Professor Dubs hat sich in den letzten Jahren intensiv mit aktuellen Bildungsfragen auseinandergesetzt und sich vor allem auch mit den *Auswirkungen der Gesamtschule* befaßt. Seine grundsätzliche Haltung ist: «Die Schule muß sich den neuen Lebensverhältnissen anpassen, aber wenn wir nicht in der gesamten Schweiz genau wissen, was wir wollen, wird aus der angestrebten Schulkoordination ein noch größeres Chaos entstehen. Dr. Dubs erklärte die verschiedenen Typen der Gesamtschule: additive Gesamtschule, integrierte Gesamtschule und das Kern-Kurs-System. Er stellte fest, daß kein Typ

vor den Motiven der Kritik am heutigen Schulwesen bestehen kann. Der Kritikmotive sind drei: sozialpolitische, pädagogische und bildungsökonomische.

Bei der additiven Gesamtschule bleiben die Klassen sozial getrennt, und heute fehlen noch die Testmöglichkeiten für Leistungskurse. Ergebnisse aus Schweden zeigen, daß Schüler, wenn sie einmal eingestuft sind, kaum mehr aufsteigen können. Bei der integrierten Gesamtschule kommt es zur Cliquenbildung, weil die Schüler nicht richtig betreut werden. Der Mittelweg ist das Kern-Kurs-System. Die Klasseneinteilung bleibt, das sozialpolitische Motiv ist gefördert. Es gibt Leistungsfächer, die Begabungen werden entwickelt. Hier stellt sich die Frage: welche Kurse gehören in den Kern hinein? Für die Wissenschaft ist noch nicht ganz klar, ob sich dieses Kern-Kurs-System mehr für die guten oder schlechten Schüler positiv auswirkt. Auch ist das soziale Verhalten in der Kernklasse noch nicht genügend erforscht. Bei freiem Wahlfachunterricht sind Zerrbilder entstanden. Die Schüler wählen nicht nach Begabung, sondern nach dem Prinzip des geringsten Widerstandes oder des sympathischsten Lehrers. Man könnte dieses Problem vielleicht mit einer Art Wahlfachobligatorium lösen: jeder müßte mindestens je ein Wahlfach aus der sprachlichen, mathematischen und soziologischen Gruppe belegen.

Auch Begabtenförderung hat ihre Haken

Professor Dubs betrachtete den Sinn seines Vortrages vor allem in einer Sensibilisierung der Zuhörer: er wollte anregen, nicht eine Wunder-Patientmedizin als Allheilmittel für die kranke Schule anpreisen. Begabtenförderung bedeutet dreierlei: Erstens die Förderung der Leistungsfähigen (Differenzierung nach Leistungsgruppen), zweitens Entwicklung von Begabungen (Sonderkurse, Nachhilfe- und Ergänzungsstunden), drittens die Berücksichtigung von Begabungsstrukturen (Wahlfachkurse).

Anhand von Statistiken wurde gezeigt, daß die sogenannte Gleichheit der Bildungschancen tatsächlich ihre Berechtigung hat. Es gibt nicht nur Unterschiede zwischen Grundschaft und Ober- oder Mittelschicht, sondern auch zwischen städtischen und ländlichen Gemeinden. So treten prozentual mehr Schüler der Mittel- und Oberschicht in die Mittelschulen und mehr in städtischen Verhältnissen gegenüber ländlichen Verhältnissen. Daß das auch so bleiben wird, ist aber durchaus nicht sicher, weil heute im Stress der Wirtschaft gerade in städtischen Verhältnissen sich die Eltern den Kindern weniger widmen können.

Schon vor der Schulzeit

Die Gleichheit der Bildungschancen gilt es schon vor der Schulzeit anzustreben. Solange aber die

Vorschulerziehung auf freier (privater) Basis betrieben wird, wird der Unterschied nur noch größer, weil nämlich die Eltern der Mittel- und Oberschicht ihren Kindern die pädagogischen Lernspiele kaufen und ihre Kinder damit fördern – die Eltern der Unterschicht hingegen von den ganzen modernen Möglichkeiten nicht einmal eine Ahnung haben. Auch die Elternschulung zeigt einen ähnlichen Haken: es interessieren sich nämlich gerade jene dafür, die es am wenigsten nötig hätten.

Die Unterschicht kommt aber auch dann noch mehr ins Hintertreffen, wenn sich die Schüler früh für die eine oder andere Richtung entscheiden müssen, beispielsweise in Kantonen, wo sie schon aus der vierten Klasse in die Realschule übertragen müssen. Wenn nur die Elite gefördert wird, wird es bald zu sozialen Spannungen kommen wie in Amerika. Es ist aber auch falsch, wenn wir aus sozialpolitischen Gründen alles equalisieren wollen – denn wir brauchen ja gerade die besonders leistungsfähigen Leute. Vor Gleichmacherei muß also gewarnt werden, denn bestens ausgebildeter Nachwuchs wird immer mehr gebraucht – er muß immer kompliziertere Probleme zugunsten der Allgemeinheit lösen. Als Stichwort sei nur der Umweltschutz erwähnt. Auch zum Thema Schulreform paßt im übrigen das alte Wort: Neue Besen kehren gut. Denn wenn irgendwo eine Gesamtschulmodell gelungen ist, so heißt das nicht unbedingt, daß wirklich die neue Organisationsform erfolgreich war. Es ist viel mehr der Einsatz der Beteiligten und die vermehrte Auseinandersetzung mit dem Stoff, was zum Erfolg führte.

«Vaterland», Nr. 134, 12. Juni 1972

INTERNATIONALES JAHR DES BUCHES

Anregungen für die Erzieher zur Förderung des Interesses am Lesen

In Ergänzung des offiziellen Programmes für das Internationale Jahr des Buches legt die Kongregation für das Katholische Bildungswesen folgende Anregungen vor, die dem UNESCO-Programm entsprechen:

1. Veranstaltung einer «Woche des Buches» in den katholischen Schulen, um durch Ausstellungen, Vorträge, Einführung in das rasche und zielbewußte Lesen Lust und Freude an der Lektüre zu wecken.
2. Führungen durch die Ortsbibliotheken, um mit dem Kulturreichtum, den die Bibliotheken enthalten, vertraut zu machen, auf ihre Bildungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen, in ihre Benutzung einzuführen und die Jugend auf diese Einrichtung hinzuweisen, die allzu oft am Rande des kulturellen Lebens bleibt.
3. Darlegung der großen Bedeutung, die den Bibliotheken in der Bildung zukommt.

4. Öffnung der Schulbibliotheken für breitere Kreise zur Förderung der außerschulischen und permanenten Weiterbildung.
5. Anregung zur Herausgabe von Schülerzeitungen.
6. Bekanntgabe der durchgeführten Maßnahmen durch Presse, Rundfunk und Fernsehen.

Diese Anregungen weisen nur auf einige Veranstaltungen hin, die im Sinn des Internationalen Jahres des Buches durchgeführt werden könnten, gemäß der Zielsetzung, die der HI. Vater diesem Jahr in Übereinstimmung mit dem Programm der UNESCO gegeben hat: «die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf die unersetzliche Rolle zu lenken, die das Buch erfüllt, als vorzüglicher Weg zur Förderung von Kultur und Bildung, als unvergleichliches Mittel des geistigen Fortschrittes, als möglicher Träger der Friedensbotschaft, der wirksam zur Völkerverständigung beitragen kann»; ebenso auch «nach den geeigneten Mitteln zur Verbreitung des Buches, besonders unter der Jugend und in den Entwicklungsländern, zu suchen» (Ansprache des HI. Vaters zur Eröffnung der Bibelausstellung an der Vatikanischen Bibliothek, 25. März 1972).

«Hochschule Schweiz», Bund und Luzern

Der Bund soll, so regt der Schweizerische Wissenschaftsrat an, zum Hochschulmitträger auf dem Gebiete der Medizin und der Naturwissenschaften werden. Die Notwendigkeit solcher (Mit-)trägerschaft wurde schon lange vermutet; sie vorzuschlagen hat bis jetzt noch selten jemand gewagt, weil die Bildungspolitik allzu lange und allzu treu mit dem Föderalismus verheiratet war und in eine, wenn auch nur scheinbar erfolgreiche Ehe dreinureden, da hatte man eben seine Skrupel. Nun stellt man aber nüchtern fest: die Kantone sind hintendrein mit ihrem Hochschulausbauprogramm, es hat sie nicht einmal das recht reichlich fließende Bundesgeld ermuntert, an der Verwirklichung der «Hochschule Schweiz» im erwünschten Tempo zu arbeiten. Die Mitträgerschaft des Bundes ist nun eben auch Mitbestimmung, damit mehr geht.

Ernüchternd und ermunternd zugleich die Bemerkungen zum Luzerner Hochschulprojekt: eine rein regionale Begabtenförderung und allgemeine Befruchtung dürfte zwar nicht erwartet werden – und dabei war diese Erwartung bisher ein sehr gewichtiges Argument zugunsten einer Hochschule Luzern. Anderseits aber ist das Luzerner Projekt sehr tauglich: es würde den Platzbedarf auf dem philosophisch-historischen und bildungswissenschaftlichen Gebiet befriedigen und damit einen entscheidenden Beitrag an die «Hochschule Schweiz» leisten. Allerdings müßte Luzern gerade diese Zweige ohne Mitträgerschaft

des sonst dankbaren Bundes bauen. Der Wissenschaftsrat bestätigt damit die Mitte April bekanntgewordene Meinung der Schweizerischen Hochschulkonferenz. Bei den Naturwissenschaften könnte Luzern wenigstens einen Teil des Platzangebotes übernehmen – doch hier nur bei Mitträgerschaft des Bundes. Darauf müßte man sich, des Geldes wegen, sehr intensiv «einstellen».

Ohnehin ist das letzte Wort in Sachen universitärer Zusammenarbeit Bund-Kantone noch nicht gesprochen: Wenn z. B. der Wissenschaftsrat jetzt eine reine Bundesuniversität ablehnt, so heißt das noch lange nicht, daß bei zunehmender Platzmisere, weil ja auch das relativ schlichte Mitträgerschaftsmodell scheitern könnte, dieses Traktandum endgültig erledigt ist. Es könnte auch bloß vertagt sein! Auch für diese Variante müßte man in Luzern «offen» sein.

Jann Etter in: «Zuger Tagblatt», 2. Juni 1972

Finanzielle Sorgen des Schweizerischen Jugendschriftenwerks

Im Schloß Oberhofen am Thunersee fand am vergangenen Samstag die Jahrestagung der Stiftung Schweizerisches Jugendschriftenwerk statt. Sowohl aus dem Jahresbericht wie aus der Jahresrechnung ging hervor, daß die Stiftung derzeit mit finanziellen Sorgen, als Folge der rapid zunehmenden Teuerung, zu kämpfen hat.

Dieses «Werk des guten Willens», das vor 41 Jahren gegründet wurde, und zwar mit einem vom Schweizerischen Schriftstellerverein gespendeten Anfangskapital, hat sich seither prächtig und segensreich entfaltet. In einem Zeitraum von 40 Jahren wurden insgesamt 30 Millionen SJW-Hefte (total 1170 Titel) herausgegeben und über 27 Millionen Exemplare unter den Kindern und Jugendlichen des Landes verteilt. Im letzten Jahr belief sich der Absatz auf mehr als eine Million Hefte (inklusive SJW-Sammelbände), was einer Steigerung um rund 10 000 Exemplare entspricht. Ziel des Jugendschriftenwerks ist nach wie vor die Verbreitung guter und preiswerter Jugendschriften in allen Sprachgebieten unseres Landes. Auch auf die illustrative und typographische Gestaltung wird großer Wert gelegt, bezweckt man doch damit einen Beitrag zur Geschmackbildung. Der Verkaufspreis der Hefte wird mit Absicht tief gehalten, um einerseits die minderwertige Literatur wirksam zu konkurrenzieren und anderseits jedem Schweizerkind die Anschaffung solcher Hefte zu ermöglichen. Für Bergkinder sind diese vielfach die einzige Lektüre neben den Schulbüchern. Bemerkenswert ist, daß die Herausgabe der Hefte in deutscher, französischer und italienischer Sprache sowie in den vier romanischen Hauptidiomen erfolgt. Dadurch will

man die sprachlichen Minderheiten des Landes unterstützen und zu ihrer Erhaltung einen Beitrag leisten.

Derzeit stellen sich dem Jugendschriftenwerk über 54 Lektoren und rund 5000 Mitarbeiter ehrenamtlich zur Verfügung, was Einsparungen pro Jahr von 1,5 bis 2 Millionen Franken ergibt. Auch der Buchhandel trägt wesentlich zum Vertrieb der Hefte bei. Das bedeutende Werk erfreut sich außerdem der ideellen und materiellen Unterstützung der Stiftung Pro Juventute. Ferner wird es subventioniert vom Bund, von den Kantonen und von rund 60 Gemeinden. Aber auch viele private Spender leisten namhafte Beiträge. Trotz diesen Hilfen bedrücken heute große Sorgen das wertvolle Werk. Verursacht werden sie durch die enorme, explosionsartige Kostenentwicklung. Die unaufhaltsame Lawine der Preissteigerung hat dazu geführt, daß erstmals seit 27 Jahren eine Jahresrechnung mit einem ungedeckten Defizit vorgelegt werden mußte. Ganz enorm sind die Herstellungskosten der SJW-Hefte gestiegen; in relativ kurzer Zeit haben sie nahezu eine Verdoppelung erfahren. Obwohl im Juli letzten Jahres der Heftpreis von 80 Rappen auf 1 Franken erhöht worden ist und man zusätzlich verschiedenen Fonds 90 000 Franken entnehmen mußte, betragen die Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1971 dennoch über 83 000 Franken. Heute sind nicht nur die Reserven aufgebraucht, sondern das Jugendschriftenwerk ist in die roten Zahlen geraten. Da eine neue Teuerung sich abzeichnet, ist der Blick in die Zukunft recht düster, dies um so mehr, weil, wie dargelegt wurde, alle herstellungstechnischen Verbilligungsmöglichkeiten voll ausgeschöpft sind. Als Kapitalfehler würde man es betrachten, etwa die Produktion einzuschränken, denn die Umsatzsteigerung ist ja letzten Endes eines der wichtigsten Stiftungsziele. Falsch wäre es außerdem, die Qualität der Hefte zu verschlechtern. Es müßten daher neue Anstrengungen zur Beschaffung finanzieller Mittel gemacht werden. Man denkt dabei an erhöhte Subventionen seitens des Bundes und der Kantone. Wünschbar ist es ferner, daß die Zahl der Gemeinden, die Beiträge leisten, erhöht werden kann. Da es aber schwer hält, Gelder für kulturelle Zwecke zu beschaffen, soll im nächsten Herbst an einer Pressekonferenz die Bedeutung des Werkes erörtert werden. Man hofft namentlich auch, bei Handel und Industrie vermehrtes Interesse zu finden. Da man einerseits erhöhte Subventionen und größere Spenden und Beiträge erwartet, drängt sich – gleichsam als Selbsthilfemaßnahme – abermals eine Erhöhung des Verkaufspreises auf. Es wurde vorgeschlagen und hierauf oppositionslos beschlossen, den Preis pro Heft von 1 Franken auf 1 Franken 50 zu erhöhen.

Schulfilmzentrale Bern Offizielle interkantonale Unterrichtsfilmstelle

Aus dem 34. Bericht für das Jahr 1971

Allgemeines

In unserem Bericht für das Jahr 1968 stellten wir fest, daß sich unsere Verleihzahlen gegenüber 1963, d. h. innert fünf Jahren, mehr als verdoppelt hatten. Von der gleichen Grundlage ausgehend können wir heute bemerken, daß der Verleih 1971 gegenüber dem Jahre 1963, d. h. innerhalb von neun Jahren, um mehr als das Fünffache zugenommen hat:

26 077 ausgemietete Einheitsrollen im Jahr 1963
139 662 ausgemietete Einheitsrollen im Jahr 1971.
Diese Feststellung ist umso erfreulicher, als diesmal die Filmnachfrage sowohl in den 14 Kantonen und Halbkantonen unseres Tätigkeitsgebiets, wie auch in den übrigen Kantonen sowie auf dem Sektor der beruflichen Ausbildung zugenommen hat. Während diese Erhöhung in gewissen Kantonen bescheiden ist, erreicht sie in andern beträchtliche Zahlen: Waadt über 30 %, Bern über 40 %, Luzern und Wallis über 50 %, Obwalden über 100 %, Nidwalden über 300 % und Zug über 800 % (erstes Jahr des neuen Pauschalvertrages). Bemerkenswert ist auch die Zunahme auf dem Gebiet des beruflichen Unterrichts, wo die Nachfrage im Jahr 1971 gegenüber 1970 um 73,77 Prozent gestiegen ist.

Filmausleihe

Im Jahre 1971 hat unsere Zentrale insgesamt 139 662 Einheitsrollen gegenüber 95 274 im Jahre 1970 ausgeliehen, was einer Zunahme der Ausleihen von 46,58 % entspricht. (Als Einheitsrolle gilt eine Rolle schwarzweissen Films bis zu 120 m Länge. Eine Rolle von bis zu 120 m Farbenfilm entspricht zwei Einheitsrollen. Eine Rolle von 120 bis 240 m schwarzweissen Films entspricht zwei Einheitsrollen und von Farbenfilmen vier Einheitsrollen, usw.). Da das Verhältnis der Anzahl Einheitsrollen zu den Filmrollen ungefähr 2,1 : 1 ausmacht, ist anzunehmen, daß die Zahl der ausgemieteten Rollen im Berichtsjahr 66 505 beträgt gegenüber 45 368 im Vorjahr.

Herstellung von Unterrichtsfilmen

Der Film «Rhonetals und Genfersee», von welchem in den letzten Jahren verschiedentlich die Rede war, konnte auf Ende 1971 fast fertiggestellt werden. Im Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes ist die erste Lichttonkopie der französischen Fassung verfügbar. Die deutsche Fassung wird unverzüglich erstellt und sollte vom kommenden Herbst an zur Verfügung stehen.

Aus technischen Gründen konnte der filmkundliche Film «Von der Kamera zur Projektion» nicht bis Ende 1971 fertiggestellt werden; er sollte je-

doch auf Ende dieses Jahres erhältlich sein. Im Einverständnis mit dem Schweizer Schul- und Volkskino beabsichtigt die Schulfilmzentrale gegenwärtig, aufgrund eines «Treatments», welches unter dem Titel «Quo vadis, Herr Schweizer» den ersten Preis des aus Anlaß des 50-Jahr-Jubiläums des Schweizer Schul- und Volkskinos organisierten Indenwettbewerbe gewonnen hatte, einen staatskundlichen Film herstellen zu lassen.

Mitgliedschaft und Verwendung des Films in den unserer Zentrale angeschlossenen Schulen

Die Zahl unserer Mitglieder hat sich von 1497 auf 1598 erhöht (Zunahme 101 Mitglieder oder 6,75 Prozent).

Die nachstehende Statistik gibt einen per 31. Dezember 1971 abgeschlossenen Überblick über die Verteilung unserer Mitglieder auf die verschiedenen uns angeschlossenen Kantone und die von ihnen bezogenen Einheitsfilmrollen.

Kanton	Schulen 1970	Schulen 1971	ausgeliehene Einheitsrollen	Einheitsrollen in %
Bern	460	470	41 868	29,97
Freiburg	80	83	3 121	2,22
Genf	35	51	11 863	8,48
Luzern	110	125	10 836	7,75
Neuenburg	111	112	5 108	3,65
Nidwalden	4	4	125	0,09
Obwalden	15	15	704	0,64
Schwyz	15	14	350	0,25
Solothurn	104	108	9 808	7,01
Tessin	102	102	5 157	3,68
Uri	6	6	151	0,10
Waadt	210	219	9 020	6,45
Wallis	55	59	6 244	4,46
Zug	8	40	3 364	2,40
Diverse	—	—	10 150	7,27
Berufsschulen	182	190	21 793	15,58
	1 497	1 598	139 662	100,00

Filmerziehung der Jugend

Die vor zwei Jahren mit dem Schweizer Jugend-Film und der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) begonnene Zusammenarbeit hat wiederum ausgezeichnet geklappt. Sie erlaubte uns im letzten Jahr die Anschaffung von dreiunddreißig von der AJM verlangten Filmen, deren Verleihpreise dank eines finanziellen Beitrages des Schweizer Jugend-Films um 50 % gesenkt werden konnten.

Die wichtigste Aufgabe der Schule

In der Moskauer Zeitschrift «Sowjetskaja Pedago-gika» heißt es in einem Artikel:

«Die militärpatriotische Erziehung der Schüler ist

die wichtigste Aufgabe der Schule. Schon in den Schuljahren werden die Qualitäten des sowjetischen Patrioten herangebildet: Opferbereitschaft, grenzenlose Hingabe an die Sache des Kommunismus, die Bereitschaft, das Vaterland auf seinen ersten Ruf hin zu verteidigen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen verfügen Schule, Pionier- und Komsomolorganisationen über riesige Möglichkeiten zur Erziehung ihrer Zöglinge, unserer künftigen Soldaten.»

Stände so etwas in einer schweizerischen Publikation zu lesen — das Protestgeschrei der Linken und Dienstverweigerer schrillte uns bös um die Ohren!

SGZ, Nr. 25, Juni 1972

Mitteilungen

Kurswoche für Religionsunterricht und Biblische Geschichte

(interkonfessionell)

für Kindergarten, Unter-, Mittel- und Oberstufe vom 7. bis 14. Oktober 1972, in der Heimstätte Casa Moscia, 6612 Moscia, Ascona TI

Ziel: Wir suchen Wege, die biblischen Stoffe kind- und sachgemäß zu vermitteln. Unter anderem beschäftigen wir uns mit einem meditativen Weg, der die Kinder zuerst zur Ehrfurcht vor und zur Dankbarkeit gegenüber allem Geschaffenen führen will. Die gute Nachricht von Gott und seinem Handeln wird auf diesem Unterbau vom Kinde besser aufgenommen.

Unser Programm berücksichtigt Stoffplan und Lehrerbuch der neuen Schweizer Schulbibel.

Für die Kursleitung sind verantwortlich:

Martin von der Crone, Sekundarlehrer, Mitarbeiter der Zeitschrift für Religion und Lebenskunde

Walter Gasser, ehemaliger Sekundarlehrer, jetzt Sekretär der VBG

Schwester Oderisia Knechtle, ehemalige Religionslehrerin am kath. Lehrerinnenseminar Ingenbohl, Begründerin der «Glaubensvertiefung durch das Symbol»

Schwester Allodia Möhl, langjährige Leiterin des Kindergartenseminars Ingenbohl

Hans Staub, Mittelschullehrer

Hans Rüegg, Schulpsychologe

Der Kurs wird je nach Kantonszugehörigkeit vom Staat und/oder der Gemeinde subventioniert.

Prospekte und Anmeldung: Walter Gasser, Giebelreichstr. 90, 8152 Glattbrugg, Tel. 01 - 83 48 75 / 83 01 58. Veranstalter: Lehrerkreis der Vereinigten Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf.